



# Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 5/6

## Inhalt

Rudolf Pfann	Verehrte Henriette Haill (78)
Hans Ludwig Zankl, Köln	Im Zeichen der modernen Kunst (80)
Herwig Strobl	Diagnose: Mißtrauen (83)
Henriette Haill	Gedichte (85)
***	Grundlagen der bildnerischen Erziehung (87)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Plazidus Hieber, Abt von Lambach (88)
SCHR. Wolfgang Dobesberger	Dorfabende im Mühlviertel (98)
Henriette Haill	Das Zwölfte (99)
Dr. Helmut Huemer	Das Oberösterreichische Heimatwerk (100)
Steff Steiner, Zwettl a. d. R.	Mein Sohn und ich (103)
***	Die Mühlviertler Künstlergilde . . . (104)
Adolf Bodingbauer, Freistadt	Mühlviertler Heimathaus – Jahresbericht 1966 (107)
Henriette Haill	D' Nachbarin (107)
Rudolf Pfann	Kammermusik in der Schenke (108)
***	Buchbesprechungen (110)

## Bilder

Josef Eberl	28) Titelbild, siehe Nr. 34 (77)
Prof. Josef Schnetzer	29) Henriette Haill, Feder, 1967 (79)
***	30) Kinderzeichnung „Weihnachtsengel“, aus: H. Stumbauer, Grundlagen der bildnerischen Erziehung (86)
***	31) Romanisches Fresko im Stift Lambach, aus: W. Luger, Die Benediktiner-Abtei Lambach, 1966 (89)
***	32) Sommerrefektorium im Stift Lambach, aus: Luger, Stift Lambach (91)
***	33) Stift Lambach 1639/40, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (94/95)
Josef Eberl	34) Schloß Au bei Roitham, Guache, nach 1820 (97)
***	35) Brotleiter, Mühlviertel, aus: F. Lipp, Oberöstr. Stuben, 1966 (101)
St. Millesich, Eisenstadt	36) Kalvarienberg in Eisenstadt, aus: Volk und Heimat, März 1967 (109)

## Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger  
Schriftleiter  
Für den Inhalt verantwortlich  
Redaktion und Verwaltung  
Bankverbindung  
Klischees  
Druck  
Redaktions-schluß für die Nummer 7/8

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk  
Rudolf Pfann  
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II  
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74  
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352  
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3  
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27  
30. Juni 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

**Arbeitsuche**

Immer dasselbe alle Tage:  
Winselndes, trostloses Einerlei.  
Auf vielen Lippen eine Frage:  
„Was frei?“

Alle gleichen sie einem Bilde,  
Als hätt' sie das Elend allesamt  
Zu einer Bruderschaft und Gilde  
Verdammt.

Immer dasselbe, zu jeder Stunde  
Qualendes, bitteres Einerlei.  
Für viele Menschen eine Wunde:  
„Nichts frei!“

Tiefer beugen sich ihre Rücken,  
Mancher aber zögert im Geh'n.  
Bleibt am Tor mit stieren Blicken  
Scheu steh'n

Und schauet sinnend nach den Maschinen. --  
Ich schäme mich meiner kleineren Not  
Und meiner Hände, die Geld verdienen  
Und Brot.

Aus: „Unsere Zeit“ (1937)

**Das Gesetz der Landstraße**

Die Straße kam und trug uns mit.  
Wir sah'n uns an und hielten Schritt  
Und wußten nicht warum.  
Du gingst mit mir,  
Ich ging mit Dir,  
Und keiner nahm es krumm.

Ein langer Weg, ein' lange Zeit,  
Viel schöne Stunden; -- Gram und Leid  
Blieb hinter uns zurück.  
Die Zeit verstrich  
Und du und ich,  
Wir trugen ein Geschick.

Und plötzlich aus. -- Es stockt' der Schritt,  
Ein hartes Wort, ein böser Blick  
Riß unser Band entzwei.  
Ein jeder schweigt,  
Die Straße zweigt,  
Und alles ist vorbei.

Aus: „Straßenballaden“ (1924)

**Schmerz**

Schon früh als Kind nahm er mich auf den Arm  
Und trug mich fort nach grauen, düst'ren Räumen.  
Sang mir ein Wiegenlied voll Leid und Harm  
Und schreckte mich aus unschuldvollen Träumen.

Sein Wermutstropfen mischte sich in Lust  
Und Freude frohgestimmter Jugendtage,  
Beschwerte mir die unbeschwerte Brust  
Und formte meinen Jubelruf zur Klage.

Ich hatte Angst vor seinem strengen Blick,  
Vor seinem Würgegriff an meiner Kehle.  
Sein Schatten fiel wie Reif auf mein Geschick  
Und malte Bitternis in meine Seele.

Aus seiner Hand empfing ich Weh und Not.  
Die Kränkung höhnte mich aus seinem Munde.  
Er führte mir entgegen Schmach und Tod  
Und schlug mir manche unheilbare Wunde.

Und doch, was wär das Leben ohne ihn?  
Ein schaler Trunk, der ohne Durst geschlürft.  
Er gibt dem Dasein erst Gestalt und Sinn,  
Weil er das Beste aus uns gräbt und schürft.

Es war mir einstens Schmerz verhaßt, verpönt;  
Und viele Tränen flossen seinetwegen.  
Doch heute lächle ich ihm, längst versöhnt,  
Wie einem liebevollen Freund entgegen.

Aus: „Herzkammerlein“ (1908)

**Henriette Hail****Moa.**

Dáweu i schlaf und trám  
Vásám i d' Nacht,  
Blüht draußt dá Apfúbám  
In seiná Pracht.

Mach i dö Xugerl weit  
Bald in dá Fruah,  
Los i scho.vollá Freud  
An Lerchá zua.

Muaß i mei Arwát toa  
Bán liacht'n Tag,  
Bleamál ám Wiesnroa,  
Roserl in Hag.

Süaß schmöckt dö Fliedástaudn,  
Kurz is dá Moa,  
Wurd't e, téts längá daun,  
Udanks á Noa.

(1962)

**Eretl Liabl**

So schön hat niá das Bächerl grauscht,  
So schön war niá dá Wald.  
Wann er mit miá á wengerl plauscht,  
Da wird má hoáß und kalt.

Dö Muadá schaut mi úabá a(n),  
Möcht frei um öppas frag'n;  
Woáß selbá kám, was i denn há,  
i kanns koan Mensch'n sag'n.

Glei is, dáß i gách Láchá tua,  
Glei is má 's Woaná not.  
Und gengt er mia, der liabl Bua,  
Dö Wángerl wern brinnot.

Kám er hiatz über'n Wiesengrund,  
O mei, da gángs má schlecht.  
I woáß nót, ob i „ná“ sagn kunnt,  
Bal er á Busserl möcht.

(1956)

**D' mitteidl Ahnl**

Dös is dá á Graus,  
Schauts in Fioig'nplíck a(n).  
Ganz schwarz schaut á aus,  
So vú Fioigál sán dra(n).

Dö Fúaßál vápíck  
Und dö Fíugál váknt,  
W'er á Viech so vátígt,  
Wat koa Mitteilid nia kennt.

Da is do 's Daschlag  
Vú á schenárá Tod.  
Á Fioigál so plagn,  
Mei, dös is do nót not.

So losts dernt á weng,  
Wias wolsin und rean.  
I kann nót áf d'Läng  
So á Gjúmmárát hern.

Gschwind awá damit  
Und in Ón vábrénn,  
I ha(b) erst án Fried,  
Hat dö Márter án End.

Sánd d' Fioig á á Pei(n),  
Na, was kinnáns dáfüa?  
Dös steck i scho ei(n),  
Solin halt beiß'n in mia!

(1901)